

Ökologische Schafhaltung in Deutschland: Schwachstellen und Lösungsansätze

Organic sheep husbandry in Germany: weak points and solutions

C. Klumpp¹

Key words: organic sheep husbandry, weak-point analysis

Schlüsselwörter: Ökologische Schafhaltung, Schwachstellenanalyse

Abstract:

Organic sheep production in Germany is characterised by diverse production systems. With the choice of breed, flock size and farming methods, sheep farming is feasible under a variety of conditions. The status-quo of the organic sheep sector was analysed based on German-wide surveys of organic sheep farms. This generated new information on current farm organisations and production processes. Weaknesses were identified in production of organic lamb and sheep milk. Conversion of conventional sheep husbandry to organic production methods will only become an interesting option if the problems identified are addressed and improved.

Einleitung und Zielsetzung:

Der gesamte Schafbestand belief sich 2001 in Deutschland auf rund 2,7 Mio. Tiere. Der Anteil der ökologischen Schafhaltung am Gesamtschafbestand beträgt 8,3%. Verglichen mit anderen Nutztierarten ist das der höchste Anteil ökologischer Tierhaltung an der gesamten Tierhaltung (Statistisches Bundesamt 2003). Möglichkeiten einer weiteren Ausdehnung der ökologischen Schafhaltung in Deutschland können in drei Bereichen gesehen werden (KLUMPP et al. 2004): (1) In der Optimierung bereits bestehender Schafhaltungen im ökologischen Landbau, (2) der Umstellung konventioneller Schafhaltung auf ökologische Wirtschaftsweise sowie (3) der Aufnahme der Schafhaltung in bereits bestehende Öko-Betriebe. Ziel dieses Beitrags ist es, Schwachstellen, die einer weiteren Ausdehnung der Schafhaltung im ökologischen Landbau entgegenstehen, zu identifizieren und Lösungsansätze aufzuzeigen.

Methodik:

Grundlage der Arbeit bildet eine Datenerhebung auf Öko-Schafbetrieben im Haupt- und Nebenerwerb mit mindestens fünf Schafen im gesamten Bundesgebiet. Deutschlandweit wurden 735 Betriebe angeschrieben. Insgesamt konnten die Angaben von 269 Betrieben ausgewertet werden. Diese stellen rund 22 % der Grundgesamtheit dar. Zusätzlich fanden 50 Betriebsbesuche mit Intensivinterview der Betriebsleiter statt. Die in der Erhebung identifizierten Problemfelder in der Erzeugung und Vermarktung wurden auf zwei Workshops mit Teilnehmern aus Wissenschaft, Beratung und Praxis konkretisiert und Lösungsansätze erarbeitet.

Ergebnisse: Schwachstellen und Lösungsansätze

Problemfeld „Fütterung“: Die in der EU-Öko-Verordnung ab 24.08.2005 geforderte 100 % Bio-Fütterung ist für viele Betriebe problematisch. Rund 22 % der befragten Öko-Schafhalter sind auf den Zukauf konventioneller Futtermittel angewiesen, da ökologisch erzeugte Futtermittel nicht in ausreichender Menge zur Verfügung stehen.

¹ Institut für Landwirtschaftliche Betriebslehre, Universität Hohenheim, D-70593 Stuttgart, c-klumpp@uni-hohenheim.de

Zudem ist die Zusammenstellung einer bedarfsgerechten Ration durch ein ungünstiges Energie-Protein-Verhältnis von Körnerleguminosen sowie dem nachweislich verringerten Proteingehalt von ökologisch erzeugtem Getreide erschwert (MARTIN und ZUPP, 2003). Die Inhaltsstoffe ökologisch erzeugter Futtermittel weichen zum Teil merklich von den Standardwerten der DLG-Futterwerttabellen ab (LVL BRANDENBURG 2002). Rationsberechnungen, die auf den herkömmlichen Tabellenwerken basieren, können daher nicht ohne weiteres auf die ökologische Schafhaltung übertragen werden.

⇒ **Lösungsansätze:** Mit der Erstellung von Futterwerttabellen für ökologisch erzeugte Futtermittel wurde in Sachsen und Brandenburg bereits begonnen. Von der Vervollständigung dieser Tabellen können auch Öko-Rinder- und Schweinehalter profitieren. Ferner müssen für den ökologischen Landbau praxistaugliche Fütterungsempfehlungen erarbeitet werden. Untersuchungen zur Auswirkung von Fütterung und Haltung sowohl auf die Mast- als auch die Milchleistung unterschiedlicher Rassen müssen weitergeführt werden.

Durch die Ausdehnung des Anbaus ökologisch erzeugter Futtermittel müssen Engpässe weiter abgebaut werden. Auch SCHUMACHER (2002) ist zu dem Ergebnis gelangt, dass der Anbau von Eiweißkomponenten in den kommenden Jahren stark ausgeweitet werden muss.

Problemfeld „Gesundheitsmanagement“: Die Befragung ergab, dass auftretende Krankheiten überwiegend mit herkömmlichem Medikamenten behandelt werden. Der relativ geringe Einsatz von Naturheilverfahren ist auf bestehende Unkenntnis zurückzuführen. Fachkundige Betreuung durch Tierheilpraktiker oder Tierärzte mit Kenntnissen in alternativen Heilmethoden ist oft Mangelware.

Die am häufigsten auftretende Erkrankung in den Öko-Schafbeständen ist der Befall mit Endoparasiten. Gängige Entwurmungsmittel sind durch Resistenzen seitens der Endoparasiten in ihrer Wirksamkeit eingeschränkt. Eine neue Generation an Wurmmitteln, die Avermectine, besitzen in Deutschland zwar noch recht gute Wirksamkeit. Diese sind aber in ihrer Umweltwirkung problematisch und daher zum Beispiel beim Anbauverband „Bioland“ verboten (KOOPMANN und EPE, 2002).

⇒ **Lösungsansätze:** Ansätze in der Bekämpfung von Parasiten sind züchterische Maßnahmen zur Verbesserung der Wurmtoleranz sowie vermehrte Beratung im Bereich Weidemanagement. Gezielte Weideführung kann den Erfolg antiparasitärer Arzneimittel deutlich verbessern (LINK 2002). Eine Lösung kann nur in ganzheitlichen Ansätzen in der Beratung und Forschung gefunden werden, welche Aspekte der Haltung, der Fütterung, der Zucht und der Hygiene beinhalten muss.

Problemfeld „Lämmeraufzucht auf Milchschaftbetrieben“: Nach EU-Öko-Verordnung muss die Ernährung der Lämmer die ersten 45 Tage auf Grundlage natürlicher Milch erfolgen. Schafmilcherzeuger setzen in der mutterlosen Lämmeraufzucht als kostengünstige Alternative zur Schafmilch häufig Kuhmilch und Molke aus der Schafkäseherstellung ein. Jedoch führen Unkenntnisse über Umfang und Fütterungsbedingungen oftmals zu Lämmerdurchfall und hohen Verlustraten.

⇒ **Lösungsansatz:** Seitens der Wissenschaft sollte geklärt werden, in welchem Umfang und unter welchen Bedingungen Kuhmilch bzw. Molke in der Lämmeraufzucht eingesetzt werden kann. Fütterungsempfehlungen sollten neben der optimalen Nährstoffversorgung der Lämmer auch den Kostenaufwand für die mutterlose Aufzucht berücksichtigen.

Problemfeld „Vermarktung Lammfleisch“: Trotz eines Selbstversorgungsgrades für ökologisch erzeugtes Lammfleisch von rund 74% (HAMM et al. 2002) zeigten die Befragungsergebnisse, dass rund 47% des erzeugten Öko-Lammfleisches als konventionelles Produkt vermarktet wird. Dies lässt auf erhebliche Mängel in den Vermarktungsstrukturen schließen. Die Direktvermarktung ist auf den betroffenen Betrieben nur bedingt eine Alternative. Gründe hierfür sind mangelnde Arbeitskapazitäten und ein begrenztes Marktpotenzial in den häufig sehr ländlichen Standorten. Erschwerend kommt hinzu, dass die Anzahl der Schlachthäuser beständig abnimmt. Betriebsleiter sehen hauptsächlich in den damit verbundenen weiten Anfahrtswegen ein Problem.

Seitens verschiedener Vermarktungsorganisationen wurde die schwankende Qualität der Lämmer mit zum Teil nicht marktfähigen Partien bemängelt (KLUMPP et al. 2004). Gerade in der Landschaftspflege auf Grenzertragsstandorten sind gute Schlachtkörperqualitäten nur schwer zu erreichen. Ein Ausweg wäre die getrennte Endmast der Lämmer im Stall. Hierfür reichen jedoch die Arbeitskapazitäten auf diesen Betrieben oftmals nicht aus.

⇒ **Lösungsansätze:** Die Gründung regionaler Vermarktungsinitiativen oder der Anschluss an bereits bestehende Vermarktungsinitiativen könnte zur Verbesserung der Absatzmöglichkeiten von Öko-Lämmern beitragen. Hierzu gibt es positive Beispiele aus der konventionellen Lammfleischvermarktung (BLÜMLEIN et al. 2001).

Durch Kooperationen in der Lämmermast könnte die Endmast der Lämmer aus Betrieben, auf denen die Voraussetzungen für die Erzeugung marktgerechter Lämmer nicht gegeben sind, ausgegliedert werden. Zu geringe Arbeits- und Futterkapazitäten können so ausgeglichen werden.

Problemfeld „Vermarktung Schafmilch“: Die Verarbeitung von Schafmilch findet ausschließlich in Hofkäsereien statt. Demzufolge müssen Neueinsteiger zunächst in die entsprechenden baulichen und maschinellen Einrichtungen investieren. Dies erschwert den Einstieg in die Branche erheblich. Weiter sind die Absatzmöglichkeiten an den Handel sehr begrenzt. Vertriebsorganisationen von Bio-Schafmilchprodukten kaufen ihre Ware überwiegend im Ausland. Dort können die Lieferbedingungen (große Chargen mit gleicher Qualität zu günstigen Preisen) eher erfüllt werden (KLUMPP et al. 2004). Als Alternative bleibt die arbeitsintensive Direktvermarktung.

Bedingt durch die Saisonalität des am häufigsten gehaltenen Ostfriesischen Milchschafs entsteht eine Produktionslücke im Spätherbst/Winter. In diesem Zeitraum beschränkt sich das Angebot auf lagerfähigen Hartkäse. Ohne eine breit gefächerte Angebotspalette besteht das Risiko, einen Großteil der Kunden zu verlieren.

⇒ **Lösungsansätze:** Durch Kooperationen im Bereich Hofkäserei/Direktvermarktung entstehen größere Verarbeitungsmengen. Anfallende Investitionen können so besser amortisiert werden und der Neueinstieg in diese Branche wird erleichtert. Darüber hinaus führt die Aufnahme von Kuhmilch zu einer besseren Auslastung der Hofkäserei. Dadurch könnte den Hofkunden auch in der Trockenphase der Schafe selbst erzeugter Käse angeboten werden. Ferner ermöglicht die Spezialisierung auf ein oder wenige Schafmilchprodukte die Produktion großer Chargen, für die eventuell neue Absatzwege über den Großhandel erschlossen werden können. Dies führt zur Arbeitsentlastung in der Verarbeitung und Vermarktung.

Problemfeld „Tiermaterial“: Offizielle Angaben zu den Merkmalsausprägungen der Lammfleischerzeugung und Milchproduktion einzelner Rassen und Zuchtlinien stellen

keine zuverlässige Größe für die ökologische Schafhaltung dar, da diese in der Regel nicht unter ökologischen Haltungs- und Fütterungsbedingungen geprüft wurden. Hinzu kommt, dass die EU-Öko-Verordnung vorschreibt, bei der Wahl der Zuchttiere Vitalität und Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten zu berücksichtigen. Diesbezüglich bestehen Informationsdefizite, die sich hauptsächlich im Bereich der Milchschaafhaltung negativ auswirken. Das laut Milchleistungsprüfungen vorhandene genetische Potenzial Ostfriesischer Milchschafe kann in der Regel unter ökologischen Haltungsbedingungen nicht annähernd ausgeschöpft werden.

⇒ **Lösungsansätze:** Weiterführende Forschungsarbeiten zu Vor- und Nachteilen einzelner Rassen unter verschiedenen Haltungs- und Fütterungsbedingungen sowie vermehrte Leistungsprüfungen unter ökologischen Haltungsbedingungen sind notwendig. Zuchtziele und Rassenwahl sollten überdacht werden. Maßnahmen zur Verbesserung der Konstitution und Vitalität der Tiere sollten neben einer hohen Milchleistung bei der Zucht von Milchschaafen für den ökologischen Landbau mehr Beachtung finden. Die Praxis hat gezeigt, dass die Milchschafrasse Lacaune im Herdendurchschnitt eine ebenso hohe Milchleistung erzielt wie das Ostfriesische Milchschaaf. Vorteile der Lacaune werden in der Robustheit und Vitalität gesehen.

Fazit:

Die Schafhaltung lässt sich relativ leicht durch die Bestandsgröße, die Wahl der Rasse sowie der Nutzungs- und Haltungsform an unterschiedlichste Standorte und Faktorausstattungen anpassen. Dennoch zeigte die Befragung schafhaltender Öko-Betriebe Probleme in verschiedenen Bereichen der Erzeugung und Vermarktung auf, die einer weiteren Ausdehnung der ökologischen Schafhaltung im Wege stehen. Zur Verbesserung der Situation der bestehenden Öko-Schafbetriebe sollte die höchste Priorität auf der Behebung der genannten Schwachstellen liegen. Die Umstellung zur ökologischen Wirtschaftsweise wird für konventionelle Betriebe erst dann interessant, wenn die Probleme des Sektors behoben sind. Dann ist auch eine nachhaltige Ausdehnung der ökologischen Schafhaltung in Deutschland möglich.

Literatur:

- Blümlein B, Güthler W, Habelt U, Tschunko S (2001) Naturschutzrelevante Produktions- und Vermarktungskriterien ausgewählter Regionalprodukte, BfN – Skripten 33. Hrsg.: Bundesamt für Naturschutz (BfN), 53179 Bonn.
- Hamm U, Gronefeld F, Halpin D (2002) Analysis of the European market for organic food. University of Wales.
- Klump C, Häring AM, Boos S (2004) Die Entwicklungspotenziale der ökologischen Schafhaltung in Deutschland. Abschlussbericht im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau. Universität Hohenheim. Unveröffentlicht.
- Koopmann R, Epe C (2002) „Die gängige Entwurmungspraxis - noch zeitgemäß?“ in: Deutsche Schafzucht 7/2002, S. 164ff.
- Link M (2002) „Tiergesundheit konkret – Probleme und Lösungsansätze“. Beitrag präsentiert bei der Konferenz Bioland-Seminar Ökologische Milchschaaf- und Milchziegenhaltung, Hamm, 12.12.2002.
- LVL Brandenburg (2003) Ökologisch erzeugte Getreide und Körnerleguminosen für die Schweinemast. Informationsschrift. Hrsg.: Landesamt für Verbraucherschutz und Landwirtschaft, 15203 Frankfurt.
- Martin J, Zupp W (2003) Ist „ökologisch“ auch ökonomisch zu vertreten? In: Deutsche Schafzucht 10/2003, S. 4ff.
- Schumacher U (2002) „Fakten und Hintergründe zu Öko-Futtermitteln und Fütterung“ im SÖL Berater-Rundbrief 4/02, S. 21ff.
- Statistisches Bundesamt (2003) Land- und Forstwirtschaft und Fischerei, Betriebe mit ökologischem Landbau, 2001. Fachserie 3 / Reihe 2.2.1.